WALTHER HINZ

Geborgenheit

Vom Leben nach dem Tode

Woher kommen wir –
und wohin gehen wir nach dem Tod?

Der Bestseller
über die christliche Spiritualität

ABZ VERLAG ZÜRICH

Walther Hinz (1906–1992)

Man darf es als Glücksfall betrachten, wenn ein Gelehrter von internationalem Ruf, der Jahrzehnte hindurch als Historiker Grundlagenforschung betrieben hat, sich entschliesst, ein allgemein verständliches Werk über die Grundfragen des Daseins zu verfassen.

Walther Hinz, geboren 1906 in Stuttgart, lehrte als Professor für Geschichte des Nahen Ostens und Orientalische Philologie an der Universität Göttingen. Zu seinen herausragenden Arbeiten zählt die Entzifferung der elamischen Schrift des 23. Jahrhunderts v. Chr., wofür er mit einem Ehrendoktortitel ausgezeichnet wurde. Walther Hinz starb 1992 in Göttingen.

WALTHER HINZ

Geborgenheit

Vom Leben nach dem Tode

ABZ VERLAG ZÜRICH

ISBN 978-3-85516-018-1 (Print)
ISBN 978-3-85516-022-8 (EPUB)

Das Buch "Geborgenheit" von Prof. Dr. Walter Hinz wurde erstmals 1971 aufgelegt und erfuhr bis 1977 fünf Auflagen. Drei weitere, noch vom Verfasser selbst überarbeitete Ausgaben erschienen unter dem Titel "Woher – Wohin". In 20 Jahren wurden über 200 000 Exemplare verkauft.
Die vorliegende, aktualisierte Neuauflage basiert auf dem Buch "Geborgenheit" bzw. "Woher – Wohin".

© 2025 ABZ Verlag AG, Zürich.
Alle Rechte, insbesondere das Recht des Nachdruckes, der Wiedergabe in jeder Form und der Übersetzung in andere Sprachen, behält sich der Verlag vor. Ohne schriftliche Genehmigung darf kein Teil des Werks in irgendeiner Form reproduziert werden.

Printed in Switzerland

1

DIE Welt, in der wir leben, ist aus den Fugen. Die Menschen haben keinen Halt mehr. Mit dem äusserlichen Glanz von Wohlstand und Genuss übertünchen sie notdürftig ihre innere Leere. Doch in der Tiefe ihres Herzens nistet die Angst. Vergebens sehnen sie sich nach Geborgenheit. Denn auch die Botschaft der Kirchen hat ihre Überzeugungskraft eingebüsst. Überall breiten sich Schatten der Sorge, der Hoffnungslosigkeit aus.

Allein, wer es vermöchte, das Geschehen unserer Gegenwart von ausserirdischer Warte aus zu betrachten, der würde die Zeichen der Zeit voll Zuversicht auslegen. Er könnte das Chaos, das uns umgibt, als Geburtswehen eines neuen Zeitalters deuten. Vielleicht sähe er hinter all dem Grauen und Dunkel des Heute das Licht eines glücklicheren Morgen heraufdämmern.

In dieser Schrift versuche ich, von diesem kommenden Licht einen Strahl schon in unsere Gegenwart fallen zu lassen. Das Buch will eine Antwort geben auf die uns bedrängenden Lebensfragen. Nur die Einsicht in höhere Zusammenhänge vermag jene innere Gewissheit, jene Geborgenheit zu gewähren, nach der

wir uns sehnen. Nur dann findet der Mensch inneren Halt, wenn er weiss, woher er kommt, wozu er auf Erden lebt und wohin er geht; wenn er sich nicht vor dem fürchten muss, was ihn erwartet, sobald er einmal von hier abscheidet. Unsere Angst ist im Urgrunde das Grauen vor dem Unbekannten. Diese Angst verscheuchen weder die unsicher gewordenen kirchlichen Lehren noch die Ergebnisse der neuzeitlichen Naturwissenschaft. Einzig vermag dies eine Antwort, welche Wissenschaft und Glauben vereint.

Freilich, eine solche Antwort gilt den meisten Menschen von heute als unerreichbar. Wissen und Glauben scheinen sich auf unserer so unvollkommenen Erde gegenseitig auszuschliessen. Da Glauben und Wissen jedoch nur verschiedene Felder desselben menschlichen Seins sind, bilden sie in Wirklichkeit ein Ganzes. Auf höherer Ebene verschmelzen beide, wird Glaube zu Erkenntnis. Für uns geht es somit darum, zu jener höheren Ebene vorzudringen. Wir brauchen gewissermassen einen ausserirdischen Standpunkt. Wer sich einen solchen Standpunkt erringt, in dessen Seele zieht innerer Friede ein. Mit einer solchen Schau fühlt sich der Mensch wieder geborgen. Geborgen in der Wahrheit. Hat uns nicht der Lehrer der Menschheit verheissen, die Wahrheit werde uns frei machen?

Um in heutiger Zeit zu dieser Wahrheit vorzustossen, betreten wir jetzt gemeinsam neue Wege, forschend und prüfend, das Beste behaltend.

2

DIE erste Frage, über die wir auf diesen neuen Wegen Klarheit gewinnen müssen, lautet: Gibt es ein Weiterleben nach dem Tode?

Für den Materialisten ist mit dem irdischen Tod "alles aus". Aber auch viele gläubige Menschen hegen Zweifel. Ja sogar zahlreiche Theologen meinen, zusammen mit dem Körper sterbe auch die Seele (Ganztodtheorie). Ist es nicht bestürzend, dass auf die wichtigste Frage des Menschendaseins nur widersprüchliche Antworten zu hören sind?

Dabei ist das persönliche Überleben des Todes wissenschaftlich erwiesen.

Beweise dafür hat vor einem Menschenalter Dr. Emil Mattiesen zusammengetragen. Ich habe diesen ausgezeichneten Menschen und Gelehrten noch kennengelernt und durfte dazu beitragen, dass seine grundlegende Darstellung der Erfahrungsbeweise trotz der damaligen Zeitströmung gedruckt werden konnte. Gemeint ist sein dreibändiges Werk "Das persönliche Überleben des Todes".[1] Die beiden ersten Bände erschienen 1936, der dritte folgte 1939 nach. Der angesehene wissenschaftliche Verlag Walter de Gruyter in Berlin hatte das Wagnis der Veröffentlichung

unternommen; wegen der stetigen Nachfrage brachte er 1962 eine erste, 1967 eine zweite, unveränderte Neuauflage heraus.

Das Mattiesen'sche Werk trägt mit Recht den Untertitel "Eine Darstellung der Erfahrungsbeweise". Wie kommt es aber, so liesse sich einwenden, dass weder die Fachwissenschaft noch die Allgemeinheit diese Erfahrungsbeweise zur Kenntnis nehmen wollen?

Dafür gibt es mannigfache Gründe. Zunächst tut sich jede neue Wissenschaft schwer, von den alteingesessenen Fachgebieten anerkannt zu werden. Dies gilt besonders für die von E. Mattiesen vertretene Metapsychologie, weil sie als Grenzwissenschaft über das Herkömmliche hinausgreift. Die metapsychologischen Erfahrungsbeweise für das persönliche Überleben des Todes werden aber vor allem deshalb nicht zur Kenntnis genommen, weil sie nicht in das materialistische Weltbild des 20. Jahrhunderts passen. Schliesslich ist der Gedanke an ein persönliches Überleben des Todes vielen Menschen unangenehm, ja zuwider. Also verhalten sie sich in diesem Punkt lieber wie der sprichwörtliche Vogel Strauss. Damit schaffen sie jedoch keine Tatsachen aus der Welt.

Ein geistig selbstständiger Mensch hat vielmehr die Pflicht, sich mit jenen Tatsachen vertraut zu machen, die sein Schicksal bestimmen, mögen sie ihm gefühlsmässig zunächst auch wenig behagen. Somit wenden wir uns unbeirrt den Erfahrungsbeweisen zu, die den

Vorgang des Sterbens und den Zustand nach dem Tode erhellen. Dabei greife ich aus der überreichen Fülle des Stoffes jeweils nur besonders kennzeichnende Einzelbeispiele heraus.

3

WIE eine Vorstufe des Sterbens erscheint der – gar nicht so seltene – Vorgang, bei welchem ein Mensch, vor allem bei schwerer Krankheit, zeitweilig aus seinem Körper 'austritt'. Dabei stellt er zu seiner Verblüffung fest, dass auch sein Geist-Ich leibliche Gestalt hat. Aufschlussreich ist hier der Bericht, den wir dem Arzt Dr. A. S. Wiltse verdanken.[2]

Er war in der schwersten Phase einer Typhuserkrankung ohne Puls und wahrnehmbaren Herzschlag, sodass seine Angehörigen ihn für tot hielten. Nach einer Zeit der Bewusstlosigkeit kam Dr. Wiltse, wie er später aufzeichnete, ausserhalb seines Körpers wieder zu sich.

"Ich überlegte in Ruhe folgendermassen: Ich bin gestorben – und doch bin ich ein Mensch wie nur je zuvor. [...] Ich beobachtete den merkwürdigen Vorgang der Loslösung des Geistesleibes vom irdischen Körper. Als ich [aus dem Leibe] heraustrat, sah ich am Kopfende meines Bettes zwei Frauen sitzen. Ich schien durchsichtig und von bläulicher Färbung zu sein. Ich sah [dem Blick einer der im Zimmer Anwesenden

folgend] meinen eigenen 'Leichnam'. Ich war überrascht von dem bleichen Aussehen des Gesichts. Ich hatte tagelang in keinen Spiegel geblickt und geglaubt, ich sei nicht so blass wie die meisten Schwerkranken."

Dr. Wiltse suchte sich den Anwesenden bemerkbar zu machen, doch ohne Erfolg, worüber er lachen musste; aber zu seiner Verwunderung hörten dies die Trauernden nicht. "Sie sehen nur mit den Augen des Körpers", sagte er zu sich selbst; "sie betrachten, was sie für 'mich' halten. Aber sie irren: Das bin ich nicht. Dies bin ich, und ich bin so lebendig wie nur je."

Er begab sich dann durch die Tür hindurch hinaus, ging die Treppe hinab und betrat die Strasse. "Ich hielt an und blickte mich um. Nie habe ich die Strasse deutlicher gesehen als in diesem Augenblick. Ich bemerkte insbesondere die rote Färbung des Erdbodens und die Auswaschungen, die der Regen [während meiner Bettlägerigkeit] verursacht hatte."

Die von Dr. Wiltse im Zimmer und auf der Strasse gemachten Beobachtungen stimmten, wie nachträglich überprüft wurde, genauestens mit den Tatsachen überein. Seinen – von mir stark gekürzt wiedergegebenen – Aufzeichnungen lässt sich mit aller gebotenen Zurückhaltung Folgendes entnehmen.

In unseren grobstofflichen irdischen Körper eingebettet ist ein 'feinstofflicher' Geistesleib. Er hat die gleiche Gestalt wie der irdische Körper, ist aber für Menschenaugen unsichtbar. Die Seele belebt Körper

Vorgang des Sterbens und den Zustand nach dem Tode erhellen. Dabei greife ich aus der überreichen Fülle des Stoffes jeweils nur besonders kennzeichnende Einzelbeispiele heraus.

3

WIE eine Vorstufe des Sterbens erscheint der – gar nicht so seltene – Vorgang, bei welchem ein Mensch, vor allem bei schwerer Krankheit, zeitweilig aus seinem Körper 'austritt'. Dabei stellt er zu seiner Verblüffung fest, dass auch sein Geist-Ich leibliche Gestalt hat. Aufschlussreich ist hier der Bericht, den wir dem Arzt Dr. A. S. Wiltse verdanken.[2]

Er war in der schwersten Phase einer Typhuserkrankung ohne Puls und wahrnehmbaren Herzschlag, sodass seine Angehörigen ihn für tot hielten. Nach einer Zeit der Bewusstlosigkeit kam Dr. Wiltse, wie er später aufzeichnete, ausserhalb seines Körpers wieder zu sich.

"Ich überlegte in Ruhe folgendermassen: Ich bin gestorben – und doch bin ich ein Mensch wie nur je zuvor. [...] Ich beobachtete den merkwürdigen Vorgang der Loslösung des Geistesleibes vom irdischen Körper. Als ich [aus dem Leibe] heraustrat, sah ich am Kopfende meines Bettes zwei Frauen sitzen. Ich schien durchsichtig und von bläulicher Färbung zu sein. Ich sah [dem Blick einer der im Zimmer Anwesenden

folgend] meinen eigenen 'Leichnam'. Ich war überrascht von dem bleichen Aussehen des Gesichts. Ich hatte tagelang in keinen Spiegel geblickt und geglaubt, ich sei nicht so blass wie die meisten Schwerkranken."

Dr. Wiltse suchte sich den Anwesenden bemerkbar zu machen, doch ohne Erfolg, worüber er lachen musste; aber zu seiner Verwunderung hörten dies die Trauernden nicht. "Sie sehen nur mit den Augen des Körpers", sagte er zu sich selbst; "sie betrachten, was sie für 'mich' halten. Aber sie irren: Das bin ich nicht. Dies bin ich, und ich bin so lebendig wie nur je."

Er begab sich dann durch die Tür hindurch hinaus, ging die Treppe hinab und betrat die Strasse. "Ich hielt an und blickte mich um. Nie habe ich die Strasse deutlicher gesehen als in diesem Augenblick. Ich bemerkte insbesondere die rote Färbung des Erdbodens und die Auswaschungen, die der Regen [während meiner Bettlägerigkeit] verursacht hatte."

Die von Dr. Wiltse im Zimmer und auf der Strasse gemachten Beobachtungen stimmten, wie nachträglich überprüft wurde, genauestens mit den Tatsachen überein. Seinen – von mir stark gekürzt wiedergegebenen – Aufzeichnungen lässt sich mit aller gebotenen Zurückhaltung Folgendes entnehmen.

In unseren grobstofflichen irdischen Körper eingebettet ist ein 'feinstofflicher' Geistesleib. Er hat die gleiche Gestalt wie der irdische Körper, ist aber für Menschenaugen unsichtbar. Die Seele belebt Körper

und Geistesleib; sie ist Trägerin unseres wahren, geistigen Ichs samt dessen Wahrnehmungen, Gedanken und Empfindungen. Der Geist (Geistesleib und Seele) vermag sich schon zu Lebzeiten des Menschen (z. B. im Schlafe) zeitweilig vom irdischen Körper zu lösen. Offenbar bedeutet indes die Trennung des Geistes vom irdischen Körper den Tod des Menschen.

4

DIE entscheidende Frage ist nun, ob die Seele auch dann noch bewusst fortlebt, wenn nach dem Tod der irdische Körper der Verwesung anheimfällt.

Um diese Frage zu beantworten, greife ich einen besonders gut beglaubigten Bericht über den Sterbevorgang heraus. Der Bericht ist von Dr. med. C. Renz in San Francisco mitgeteilt und in der angesehenen Fachzeitschrift "Journal of the Society for Psychical Research" veröffentlicht worden.[3]

Gewährsmann ist der Geschäftsmann G., der von Dr. Renz, welcher dessen todkranke Frau behandelt hatte, als äusserst ruhige, gleichmütige und tatkräftige Persönlichkeit geschildert wird. Am Nachmittag des 23. Mai 1902, als seine Frau im Sterben lag, sass er an ihrem Krankenlager, ihre Hand in der seinen haltend. Um Viertel vor sieben Uhr abends, so schreibt G. in seinem Bericht, "sah ich unwillkürlich nach der Tür